

Werk

Titel: Die Chronik des Weissenfelser Klarenklosters

Autor: Herschel

Ort: Leipzig

Jahr: 1855

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0016|log44

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Stadtbriefboten zuletzt ihre Verwegenheit so weit, dass sie es wagten, die Boten des Grafen anzugreifen und ihnen ihre Briefe zu nehmen. Es entstand daraus ein Prozess und der Rath von Brabant entschied zu Gunsten der Regierung. Den gerichtlichen Verhandlungen folgten bald tumultuarische Auftritte, die in kurzer Zeit einen solchen ernsten Charakter annahmen, dass ein an sich unbedeutender Vorfall eine wahre Revolution, die mit Gewalt erstickt werden musste, herbeiführte.“

Der in typographischer Beziehung äusserst geschmackvoll ausgestatteten kleinen Schrift sind beigelegt: das von Ch. Onghena gestochene Bildniss und ein Facsimile der Handschrift des oben erwähnten F. Bernardus De Jonghe, ord. Pred. Conv. gand., und das Bildniss nebst Handschrift des genter Demagogen Jan van Hembyze (— die Satire: Het Beclach van Joncheer Jan van Hempise ist von der Gesellschaft besonders und auch in den Politieke Balladen &c. in einem vollständigeren Abdruck herausgegeben —). In den Text eingedruckt findet man das Zeichen von Arend De Keyser und das Emblem von Cornelius Manilius.

Ich verdanke mein Exemplar der Güte des Herrn Ch. Muquardt in Brüssel, dem die Gesellschaft der flämischen Bibliophilen die wenigen noch vorhandenen Exemplare ihrer Publicationen zum Verkauf übergeben. (M. s. das vollständige Verzeichniss in Nr. 45 der „Hamb. Liter. u. Krit. Blätter,“ Jahrg. 1853, S. 355. 56.)

Hamburg.

Dr. F. L. Hoffmann.

Die Chronik des Weissenfeler Klarenklosters.

Die in deutscher Sprache verfasste, von 1285. bis 1347. reichende Chronik des Klarenklosters zu Weissenfels wurde zuerst durch den seitdem verstorbenen Lepsius 1837. in den neuen Mittheilungen des thüring. sächs. Alterthumsvereins, Band III. Heft II. S. 45. fgde. zur Sprache gebracht und theilweis wörtlich abgedruckt. Es geschah diess auf Grund einer neuern Abschrift, da die in Dresden befindliche Urschrift nicht zu erlangen war.

Dass die jetzt in der hiesigen Bibliothek unter L. 168. a. aufbewahrte Papierhandschrift wirklich die Urschrift dieser Klosterchronik sei, ist allerdings nicht unwahrscheinlich: jedenfalls gehört sie nach Sprache und Schriftzügen, wenn nicht dem 14. Jahrhunderte, doch einer weit frühern Zeit an, als eine andere, aus dem 16. Jahrhundert herrührende Handschrift dieser Chronik, welche mit A. 29. bezeichnet sich eben-

falls in hiesiger Bibliothek befindet und von welcher die Lepsiusische Abschrift genommen ist, wie aus der Uebereinstimmung mehrerer fehlerhafter Lesarten hervorgeht.

Obschon nun eine Durchsicht jener ältesten Handschrift gezeigt hat, dass die beiden neuern Abschriften und der nach ihnen bewerkstelligte theilweise Abdruck im Allgemeinen den Text richtig, nur in verneudeutscher Mundart, wiedergeben, so enthalten sie doch einzelne sinnstörende Fehler, von welchen hier einige berichtigt werden mögen. So S. 49. Zeile 17. „zu Landt“ statt: zu hant; S. 55. Z. 8. „mit musse“ für: mit nuzze (Nüssen); S. 59. Z. 18. „vier Feinde“ statt: vre (ihre) viende; S. 60. Z. 15. „feusten“ für: vuzen (Füssen) u. dgl. Auch ist das im alten Texte häufig wiederkehrende: erlicher vorfte durch: ehrlicher Fürst wiedergegeben. Allein im Neuhochdeutschen hat ehrlich nur noch eine sittliche Bedeutung und ist keine Standesbezeichnung mehr, wie im Mittelhochdeutschen, wo z. B. unsere Chronik Bl. 15. von erliche gewundine kerze spricht und diess erklärt: di waren noch vorftlicher wirdikeit gemacht. Es wäre daher folgerichtig gewesen, jenes erlich auch zu verneudeutschen, am passendsten in erlaucht, obwohl dieses Wort aus der Wurzel Ehre nicht erwachsen ist.

Nicht allein jedoch zu Erlangung eines fehlerfreien Textes sondern auch zu Bereicherung der Sprachkunde und der Sittenschilderungen halber, welche Lepsius, als seinem Plane fernliegend, übergangen hat, wäre ein vollständiger Abdruck der Chronik nach jener ältesten Handschrift sehr wünschenswerth. Es sei daher gestattet, einige Stellen aus ihr hier mitzutheilen.

Von den Mishandlungen, welche die ältere markgräfliche Tochter Sophie um ihres beharrlichen Verlangens nach dem klösterlichen Schleier von ihrem Vater zu erdulden gehabt, wird Bl. 7^b. berichtet:

Do fluc her fu mit grime mit fuften in vre zene vnd mit flachin henden in vren backin vnd vf vren nackin; he roufte vr uz vr har vnd fleifte fu bi vre zophin alvm vnd vmme; her trat fu mit finen fuzen vnd sprach vr zu di allir fno diften wort, di he in dem grimme finis zornigen herzes irdencke konde.

Ingleichen Bl. 9.

Da wart he zornick vnd nam fu bi vrme haffe vnd wolde fu von der obirsten treppenlenen nider geworfin habe, hetten fu di rutere nicht gehaldin. Doch haldilte er fu jermerlichin mit worten und mit flege; he fleifte fu, he trat fu vnd stife vnd haldelte fu jermerlichin.

Von der musterhaften Askese derselben Sophie erzählt die Chronik Bl. 17. fgde.:

Wi demutick vnd barmherzic diffe vrowe waz, daz kan

nimant vollin dencke noch spreche vnd alle di toginde, di fu an dem anbeginne vris geistlichin lebendis in borninder gotlicher libe begunde zu ubinde, di vollinurte fu an alle vordroffenheit biz an vr ende. Wen man daz closter kere folde, daz gonde fu nimande bas, wen vr felber. Da fu von kranckeit aber nicht mochte mer gekere, do leite fu sich vf di erde, da musten di juncvrowen kein vrme antlize kere. Den mit vnd den stoup nam fu allis felber vf mit vren henden vnd fu wold is och nicht gestate, daz imant andirs tete. Su ginc och vndir daz heimelich gemach vnd macht is reine mit vren hende vnd wufche och obene. Su ubete sich an allen demutigen wercken. In wilcher muterlichin gunst vnd libe fu sich och bewifete kein den krancken vnd kein den sichen, daz ist vnbegreiflichin. Su hub iv, fv truc fu, fv trenckte fu, fu este fu vnd waz von vn quam, daz truk fu felber von vn vnd wufch vn dar nach daz gefese. Eyne hatte daz vallinde vbele also fere, daz fu dicke von finnen quam: zu der ginc fu alle nach dri stunt. Su nam vr den schum von vren munde vnd vorboit, iz folde nimant zu vr ge, fv were denne vor felber bi vr gewest. Iz waz nickeine fuche noch vnreinckheit so groz noch so fwer, di fv mide wolde. Sv wufch di toten felber, fv cleidete fu vnd berichte fu zu deme grabe.

Aehnliche Selbstverläugnung wird Bl. 27. fgde., 43^b. fgde. und anderer Orten von andern namhaften Klosterfrauen versichert. Ueber die Verlegung des Klosters in die Stadt, um den Plackereien des Markgrafen Diezmann zu entgehen, ingleichen von der Markgräfin Antheilnahme am klösterlichen Leben, erzählt die Chronik Bl. 37. fgde.:

Do di erliche vrowe (die Markgräfin Helene) sach, daz daz closter mit nichte mit vreide da mochte bleibe, do dachte fu hin vnd her, wu fu daz closter hin lege mochte. Su begund is vf den berck zu leginde, do mochte fu nicht wazzirs gehabe. Do wart fu zu rate, daz fu iz wolde lege in di stad vnd di (tate) in di selbe stad, do man daz closter hin leite, di wart vor bewifit eyne feiligen manne, der stund an eyner holin widen vnd sprach sin gebet vnd sach di stad, do daz closter itzunt stet, di waz um daz widech vmringit mit den heiligen engelen, di wiften sich in cleinlichin glichin kintlichin personen vnd waren alle glich geleit, alle di clareten mit cordelen, mit falen an den vuzen und hatten alle swarze wilen vber dem flogere. Do wart vme zu gesprachin, daz da in derselben stad noch eyn closter folde gemacht werde, da fulche personen inniclichin gote folden dine. Do diz geschichte bewifit wart, do waz daz closter zu sente Nielaus noch nicht vollinbuwit. Dar nach, do man di stifterin brachte von Sufeliz, do sprach der gute man: werlichin, dire vrowen gesteltenisse ist glich alle di heiligen engele, di mir bewifit wurdin in der stad, gewifflichin, do wirt noch eyn closter gebuwit

werde. Daz duchte di eidele vorftine gar fchimplichin vnd vnmogelich fi vnd sprach: zwar ich habe gebuwit daz ich buwe wil. Noch dirre zit, do di vorftine fach, daz fich daz clofter nirgen wolde fchicke, do liz fu zu trete vnd hz niderbreche ein teil daz erften clofters vnd begonnde zu buende in derfelben stad, di di engele vme ringit hatten. Daz clofter wart gebuwit in eime jare, noch Chrifti gebort tufint jar vnd dri hundirt jar darnach in dem erften jar. Sexto nonas Julii, daz ift an deme tage der heiligen merterere Proceffi et Martini da wordin di vrowen mit grozer ere bracht von fente Nielaus in daz clofter, daz da lit in der stad. Di eidele vorftine vrowe vor Elena, di liz buwe vor dem clofter eynen fchonen hof mit eime veften torme, daran liz fv einen ganc mache bis in die kirche vf dem fchranke vor der vrowen feventer: da quam fu zu gotis dinst an allerleige vordrofinheit tac vnd nacht. Och hatte fu lazen mache eine fchibe vnder deme kore, da fante fu vren zwen tochteren alle tage vz vre kuche vnd von vrme tifche vris felbis fpize vnd trunc. Di namen alle tage von dem couente zwu eider dri perfonen, di wurden mit vn gefpizit. Aber do juncvrowe Gerderut alfo krank wart in vrme houbte, daz fu nicht me mochte zu remter kome, da nam fu alle tage zu vrme tifche zwu alte fweftere, di muften vr von vnsem herrgott fage vnd zwu junge fweftere, di waren vr denne vrolichin.

Di erliche vorftine vrowe vor Elena vorgas darumme der anderen ny. Su fante vn ju ettewaz von vrme tifche. Wen fu in daz clofter ginc, fo vreative fu gemeinlichin, waz fu begerten eider welden, daz welde fu vn allis fchicke. Do sprachin fu: allis daz wi begerten, da habit ir vz gefchick ane gebratene milch. Daz lize vn zu hant mache noch alle vren begerungen. Alle daz ein icliche begerte, daz irvullete fu mit muterlicher libe vnd gun't. Sunderlichin den fichen lez fu nummer keinen gebrechin. Wart ie (eine) muter vrin kindern getruwe, fo was fu vrin kindern getruwe. Alfe diffe erliche gotis vrundine, vrowe vor Elena, eidele waz von art vnd von nature, alfe waz fu vil eideler an vbunge allir togende vnd heiliger site. Su hatte an fich genamen di dritte regele: di hilt fu mit grofin vlize, vorfomit fu fich an keinen dingen, daz waz vr leit vnd da vorfprach fu vre fchult alle vritage vor der ebdifchin. Sv quam zu gotis dinste tac vnd nacht vnd daz vorfumete fu nummer. Sv hilt di fubin gezit mit andechtiger innickeit. Sv sprach vr gebet mit stetun vlize vnd mit inniger fuzickeit, daz alle di gebesserit wurden, di iz fagen. Alle vr gefinde, daz in vrme hofe waz, daz mufte lebe in vruntlichir eintrechtickeit vnd mit zuchtlichir ftillickeit. Sv hilt stete zwu vrowe in vre kost, di muften vr zu tifche leze in dufcin bucherin, ju eine eine woche vnd fas da mit grofer zucht vnd entphinc vre fpize mit andechtiger innickeit.

Endlich mag noch mitgetheilt sein, was die Chronik von König Adolfs und des Meissner Markgrafen Friedrichs Besuche im Kloster weiss. Es heisst da Bl. 46. fgde.:

Diffe eidele juncvrowe (Elisabeth von Orlamünde nämlich) waz vol meitlichir schemede, daz bewifte fu an alle vrme lebene. Do konik Adolf quam in daz lant, do begerte he di juncvrowen zu fende in dem clostere, bi namen sprach he zu vrowen Sophien vnd juncvrowen Gerderut. Do fante der konic och noch finer mumen von Orlamunde. Do quam fu vnd hatte vr anlize vorhange vnd stund mit fulchir geiftlichir zucht, daz fu ni ein ouge irhubt, daz alle di gebeffert wurdin, di da waren. Vnd da sprach der konich: ich habe vil clostervrowen gefen, der juncvrowen iglich habe ich ni irvarn. Daz vornam marcgraue Friderich, der hatte vre swefter tochter, vrowe vor Ilfen, di waz eldermutter marcgrauen Baltazaris vnd finer brudere; der quam eins tagis izu fines vetteris tochtere, vrowen Sophien vnd juncvrowen Gerderut, vnd sprach: fendit och noch miner fwegerinnen, ich wette, ich wil fu da zu brenge, daz fu mich muz anfei. He vbete fu vil vnd vil mit worten, he neigete sich vf di erde vnd sach vr undir di ougen vnd sprach: mich duchte, ich welde fu vbirwinde, nu habe ich fu gefen, fu hat vr ougen alfo zu gehalden, daz ich talen gepruve kunde, ob fu ougen hat eider nicht.

Das Urtheil, welches Lepsius über den geschichtlichen Werth der Chronik gefällt hat, muss nach Einsicht der ältern und muthmasslich ursprünglichen Handschrift derselben im Allgemeinen bestätigt werden. Legendenton, Wundergeschichten und einseitige Verherrlichung der Gründer und Gönner der Stiftung sind Gebrechen aller Klosterchroniken. Eine unbefangene Kritik weiss aber dergleichen Aeusserlichkeiten auf das richtige Maass zurückzuführen und wenn dieses Verfahren bei der vorliegenden in Anwendung gebracht wird, so bleibt noch immer ein schätzbarer Stoff von specialhistorischen Thatsachen und kulturgeschichtlichen Zügen zur sichern Benutzung übrig.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass die am Ende der Chronik ersichtliche Nachricht von des brandenburger Markgrafen Heinrich ansehnlicher Geldschenkung an das Kloster ganz in der von Lepsius angezweifelten Fassung auch in der ältern Handschrift sich vorfindet: „marcgraue Heinrich von Brandenburk, vr vater, hat gegeben deme von Werbere zu deme nuwen core me wen hundirt marc“ ohne allen erläuternden Zusatz über dieses Werbere Person und Verhältniss.

Dresden.

Archivar *Herschel*.